

訊息

Informationen

Diözese Shanghai feiert 400 Jahre katholische Kirche -----

Vor genau 400 Jahren begann die Geschichte der katholischen Kirche in Shanghai. Im Jahr 1608 nämlich kehrte PAUL XU GUANGQI (1562–1633), einer der ersten chinesischen Katholiken, nach dem Tod seines Vaters für die vorgeschriebene dreijährige Trauerzeit in seine Heimatstadt Shanghai zurück. Er lud den Jesuiten LAZARE CATTANEO ein, mit ihm zu kommen und dort das Evangelium zu verkünden. CATTANEO blieb zwei Jahre und taufte in dieser Zeit zweihundert Menschen, darunter alle Mitglieder der Familie XU. Damit war der Kern der katholischen Gemeinde in Shanghai gelegt. XU GUANGQI, der sich bereits als junger Mann für die naturwissenschaftlichen Kenntnisse der damals in China missionierenden europäischen Jesuiten interessiert und so das Christentum kennengelernt hatte, hatte sich 1603 taufen lassen. Als hoher kaiserlicher Beamter (er wurde u.a. Präsident des Ritenministeriums) und bedeutender Gelehrter unterstützte er die Jesuiten und galt deshalb als eine der „drei Säulen des Christentums“ in der ausgehenden Ming-Zeit. Der Ortsteil Xujiahui, historisches Zentrum der katholischen Mission in Shanghai und jetzt ein pulsierendes Geschäftsviertel, ist bis heute nach seiner Familie benannt. Dort befindet sich auch die Kathedrale St. Ignatius.

Hirtenbrief zum Jubiläum. Die Diözese Shanghai gedachte das ganze Jahr 2008 dieses wichtigen Jubiläums. Bischof ALOYSIUS JIN LUXIAN SJ widmete bereits seinen Weihnachtshirtenbrief 2007 diesem Thema. Darin beschreibt er die Geschichte der Kirche in Shanghai, die großen Leistungen und Opfer der ausländischen Missionare, aber auch der chinesischen Laien und der Jungfrauen, die das christliche Leben der Kirche aufrecht hielten, nachdem die europäischen Missionare im 18. Jh. China verlassen mussten. Er würdigt auch die Beiträge der erneuten Missionsarbeit der Jesuiten ab Mitte des 19. Jh., besonders im Bildungswesen, in Wissenschaft und Kunst.

Der zweite Teil seines Hirtenbriefs befasst sich mit Wegen der Erneuerung des geistigen Lebens und der Evangelisierung in seiner Diözese. „In Gottes weiser Vorsehung ist in China die Zeit der Verkündigung des Evangeliums durch ausländische Missionare zu Ende gegangen. Gott hat diesen heiligen Auftrag an uns weitergegeben“, schreibt Bischof JIN. Die meisten Katholiken von Shanghai legten jedoch vor allem Wert auf die Feier der Sakramente und vernachlässigten die Verkündigung der Frohbotschaft und den Dienst der Liebe. Daher sei die Zahl der Katholiken in der Diözese

von 100.000 vor 1949 auf heute nur rund 150.000 gestiegen, was bei Berücksichtigung des allgemeinen Bevölkerungswachstums de facto ein Rückgang sei. Die protestantischen Schwesterkirchen in Shanghai, die Evangelisierung und Werke der Nächstenliebe betonten, seien im gleichen Zeitraum von nur 30.000 Mitgliedern auf über 200.000 angewachsen. Er als Bischof spüre sein Versagen. Priester, Schwestern und Seminaristen könnten nach der Heiligen Messe nicht einfach die Kirchentür abschließen und ihre Zeit vor dem Fernsehen oder Internet verbringen. Die Kirchentüren sollten den ganzen Tag geöffnet und Besucher immer willkommen sein. Spiritualität und Gebetsleben müssten gestärkt werden. Er forderte insbesondere die Priester und Schwestern auf, den Missionaren der Geschichte im Geist des Opfers und des Dienens nachzueifern und wie sie die katholischen Laien zum Einsatz zu bewegen. Der Brief endet mit einer Anrufung der Muttergottes von Sheshan und der Missionare im Himmel.

Der 44-jährige Weihbischof XING WENZHI sagte im März zu UCAN, er hoffe, dass die Katholiken Shanghais von XU GUANGQIs Beispiel lernten, zunächst die eigene Familie zu evangelisieren. Die Katholiken heute seien weniger familienorientiert, nur wenige junge Katholiken machten es zu ihrer Priorität, einen katholischen Partner zu finden. Dies sei eine Herausforderung für die Kirche.



Karte mit MATTEO RICCI (links), XU GUANGQI, der Muttergottes von Sheshan und dem Programm der Feierlichkeiten zum 400-jährigen Bestehen der katholischen Kirche in Shanghai. Diözese Shanghai 2008.

Die Jubiläumsfeiern begannen am 1. März 2008 mit einer Dankmesse in der Kathedrale, der Bischof JIN vorstand. Am 27. September trafen sich Priester, Seminaristen, Schwestern und Vertreter aller Pfarreien zu einem Seminar über das 400-jährige Jubiläum der Einführung des Katholizismus in Shanghai, mit Vorträgen über die Geschichte der Diözese, aber auch zu aktuellen theologischen und pastoralen Fragen. Im Oktober wurde in der Kathedrale eine Fotoausstellung zur Geschichte der Kirche in Shanghai eröffnet. Zum ersten Mal veranstaltete die Diözese am 15. November 2008 im Rahmen des Jubiläums ein diözesanweites Konzert mit geistlicher Musik. Kirchenchöre aus

den verschiedenen Shanghaier Pfarreien und Dekanaten, Jugendgruppen, Chöre der Priester, des Sheshan-Seminars und der Schwestern sowie Solisten sangen geistliche Lieder, zum Teil auf Latein. Das Jubiläumsjahr endete mit der Priesterweihe am 6. Dezember 2008.

Als ein Höhepunkt im Jubiläumsjahr und der erneuerten Evangelisierungsbemühungen waren im Mai 2008 die jährliche Wallfahrt zum Marienheiligtum Sheshan und das Fest „Muttergottes Hilfe der Christen“ am 24. Mai vorgesehen, das Papst BENEDIKT XVI. zum weltweiten Gebetstag für die Kirche in China erklärt hatte. Die Wallfahrt wurde dieses Jahr jedoch durch die Behörden stark eingeschränkt (vgl. *China heute* 2007, Nr. 3, S. 67-71).

Mitten in das Jubiläumsjahr der Diözese Shanghai fiel auch der Beginn des Paulusjahrs 2008/2009, das der Papst für die Kirche weltweit ausgerufen hat. Auch hierzu veröffentlichte Bischof JIN LUXIAN am 30. August 2008 einen Hirtenbrief.

XU GUANQIS Grab in Shanghai. PAUL XU GUANGQI wurde in seiner Heimat Xujiahui – das heute zu Shanghai gehört – begraben. In der großen Grabanlage wurden auch seine Frau sowie vier Enkel mit deren Frauen bestattet. Im Jahr 1903 – anlässlich des 300. Jahrestags der Taufe von XU GUANGQI – errichtete die Kirche ein weißes Marmorkreuz und erneuerte die Grabanlage. Sie wurde jedoch während des Antijapanischen Krieges und während der Kulturrevolution zerstört. 1983 wurde der nahe bei der Kathedrale in der Nandan-Straße gelegene Park, in dem sich das Grab befindet, in Guangqi-Park umbenannt, 1988 wurde das Grab vom Staatsrat als Nationales „Schwerpunkt“-Kulturdenkmal gelistet.

Nachdem bereits in den 1980er Jahren erste Renovierungen vorgenommen worden waren, wurde im Jahr 2003 auf Beschluss der Denkmalbehörden eine Rekonstruktion des Zustands von 1903 vorgenommen. Dabei stützte man sich auf Geländeuntersuchungen, alte Dokumente und Fotos, erhaltene Bruchstücke der ursprünglichen Steinmetzarbeiten und ein fast hundert Jahre altes Bildnegativ, das die Diözese zur Verfügung stellte. So wurde die „Besonderheit der Grabanlage, nämlich die gelungene Verbindung chinesischer und westlicher Elemente“, wieder deutlich – heißt es in dem Bericht auf einer chinesischen (nichtkirchlichen) Webseite.



Die wiederhergestellte Grabanlage im Jahr 2006. Fotos: KWT.

Quellen: JIN LUXIAN, Bischof der katholischen Diözese Shanghai, „Heilige Missionare im Himmel, bittet für uns. Hirtenbrief zu Weihnachten 2007“ (*Zai tian zhu sheng chuanjiaoshi qing wei women qidao. 2007 nian shengdanjie muhan*); englische Übersetzung in: *Tripod* Nr. 149, Sommer 2008, S. 5-19. *UCAN* 3.01.; 27.03.; 1.09.2008; Berichte auf der Webseite der Diözese Shanghai (www.catholic-sh.org); www.changingtrip.com/other/xuguangqi/xu1.asp. Vgl. auch SONG HAOJIE 宋浩杰 (Hrsg.), *Lishi shang de Xujiahui 历史上的徐家汇 (Zikawei in History)*, Shanghai: Shanghai wenhua chubanshe 2005, S. 26-39.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Museum zur Geschichte der Diözese Lanzhou eröffnet

Eine Besonderheit in der chinesischen Kirche ist das Diözesanmuseum der Erzdiözese Lanzhou in der nordwestchinesischen Provinz Gansu. Das *Wen shi guan* 文史馆 (Museum für Kultur und Geschichte) wurde am 30. September im Dorf Songshu bei Wuwei eröffnet. Ausgestellt sind Dokumente, Briefe und Fotos aus der Geschichte der Mission, aber auch historische Gegenstände. Texttafeln erläutern die Geschichte. Wie der Leiter des Museums, Generalvikar JOHANN BAPTIST YANG ZONGXUE, erklärte, war ein Teil der Ausstellungsstücke von alten Priestern über Jahrzehnte aufgehoben worden. Die meisten Stücke aber seien von Laien gestiftet worden, die sie trotz der landesweiten Religionsverfolgung von den 1950er bis zu den 1970er Jahren aufbewahrt hatten. Darunter ist z.B. ein Akkordeon, das dem deutschen Steyler Missionar THEODOR ROLING gehörte, der 1935–1953 in Gansu tätig war und das außer ihm niemand spielen konnte. Ein neueres Ausstellungsstück ist das spanische Essbesteck von Bischof YANG LIBO (1919–1998), der 1981 im Geheimen zum ersten chinesischen Bischof von Lanzhou geweiht worden war (vgl. *China heute* 1998, Nr. 2-3, S. 41f.).

Das Museum ist in einem über 90 Jahre alten Gebäude der früheren Missionsstation und heutigen Pfarrei Songshu untergebracht, die auch der erste Bischofssitz und lange ein Zentrum der Diözese war. Während die frühere Kirche zerstört und neu aufgebaut wurde, sind einige andere Gebäude der Mission erhalten und stehen heute unter Denkmalschutz.

Generalvikar YANG sieht das Museum als gute Möglichkeit, vor allem jungen Katholiken die Geschichte der Kirche und die Arbeit der ausländischen Missionare nahezubringen. Das Museum habe seit seiner Eröffnung täglich mehrere Dutzend Besucher angezogen, darunter auch Studenten und Regierungsbeamte. Eine Schwester vom Heilig-Geist-Konvent erklärt den Besuchern, meist Nichtkatholiken, das Museum. Dies sei eine gute Gelegenheit zur Evangelisierung, meinte PAUL HAN YUANZHONG, der Pfarrer von Songshu.

Die Geschichte der katholischen Kirche in Gansu geht bis ins späte 17. Jh. zurück. Zunächst gehörte sie zum Apostolischen Vikariat Shaanxi, 1878 wurde das Apostolische Vikariat Gansu abgeteilt. 1922 wurde das wiederum abgeteilte Apostolische Vikariat West-Gansu (später in Vikariat Lanzhou umbenannt) den Steyler Missionaren anvertraut und 1946 zur Erzdiözese erhoben. 1952 wurden wie überall in China die ausländischen Missionare ausgewiesen. Nur zwei der ursprünglich siebenzig Kirchen der Diözese überstanden die Kulturrevolution. Heute hat die Diözese Lanzhou über 40.000 Gläubige, rund 40 Priester und mehr als 130 Schwestern in drei Kongregationen. Ihr Bischof JOSEPH HAN ZHIHAI arbeitet zwar offen, ist aber vom Staat bisher nicht als Bischof anerkannt.

Weil während der Kulturrevolution, aber auch schon in den 1950er Jahren so viele Kirchen, Klöster, kirchliche Archive und Bibliotheken zerstört wurden, verfügt die katholische Kirche in China nur über wenige historische Mate-

rialien. An einigen Orten hat man deshalb begonnen, systematisch bei den Gläubigen über die Verfolgungszeit getretete Dokumente und Gegenstände zu sammeln und Erinnerungen von Zeitzeugen aufzuzeichnen. Auch einige Wissenschaftler staatlicher chinesischer Hochschulen forschen inzwischen in diesem Bereich. Vieles ist jedoch unwiederbringlich verlorengegangen. Umso wichtiger sind Projekte wie das Museum in Songshu.



Einweihung des Museums durch Bischof HAN ZHIHAI (oben) und erste Besucher (Mitte). Fotos: Diözese Lanzhou.

Quellen (u.a.): *UCAN* 6.11.2008; www.catholiclz.org/content.asp?xiangxi=1035 (Webseite der Diözese Lanzhou; dort auch Fotos). Vgl. JEAN CHARBONNIER, *Guide to the Catholic Church in China 2008*, Singapore 2008, S. 232-236.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Einzig mongolischer Bischof wird 90

Bischof JOSEPH MA ZHONGMU (mongolischer Name TEGUSBELEG), der einzige katholische Bischof mongolischer Volkszugehörigkeit, feierte am 7. Oktober 2008 seinen 90. Geburtstag und sein 60-jähriges Priesterjubiläum. MA ZHONGMU ist emeritierter Bischof von Ningxia, jedoch im „Untergrund“, d.h. er wird von der Regierung nur als Priester anerkannt. Er residiert in Boro Balgason (chin. Chengchuan) in der Inneren Mongolei, wo auch die Feier stattfand. Bischof MA wurde in traditionellem mongolischen Gewand auf einem offenen Lastwagen sitzend und von vier mongolischen Reitern begleitet in Prozession zur Kirche gebracht. Dort feierte er mit Hunderten von einheimischen Gläubigen die Heilige Messe. Bischof-Koadjutor JOSEPH LI JING von Ningxia und ein Dutzend Priester aus der Region konzelebrierten. Wie die Nachrichtenagentur *UCAN* be-

richtete, nahmen am anschließenden Empfang auch örtliche Regierungsbeamte teil.

Im Vorfeld der Feier habe es einige Schwierigkeiten mit den Behörden gegeben, berichtete der junge mongolische Priester BARISI. Schließlich sei das Fest als „Geste der Dankbarkeit“ für den Bischof erlaubt worden. Anderen Stimmen zufolge sollen die Behörden der Veranstaltung zugestimmt haben, „weil es selten ist, dass ein Mongole so alt wird“. Auch wenn die Regierung Bischof MA nicht anerkenne, werde er von der kirchlichen Gemeinschaft anerkannt und respektiert und es sei angemessen, ihn zu feiern, erklärte Koadjutor LI JING, der der offiziellen Kirche angehört und zugleich auch von Rom anerkannt ist.



Bischof em. MA ZHONGMU (Mitte) mit Koadjutor LI JING (links).
Foto: UCAN.

Bischof MA, der vor der Wiedezulassung religiösen Lebens in den 1980er Jahren zwanzig Jahre Verfolgung erlitten hat, hat in den letzten Jahrzehnten das Brevier sowie biblische und andere religiöse Bücher aus dem Chinesischen ins Mongolische übersetzt, heißt es in dem UCAN-Bericht. Dem Missionshistoriker P. PATRICK TAVEIRNE CICM zufolge ist MA ZHONGMU der einzige mongolische Bischof in der Geschichte der Kirche in China. In der Republik Mongolei ist die katholische Kirche erst vor 16 Jahren von Missionaren gegründet worden, dort gibt es noch keine einheimischen Priester.

Die Kirche von Boro Balgason liegt im Vorderen Otog-Banner (chin. Etuoke qianqi), das der bezirksfreien Stadt Ordos (Innere Mongolei) unterstellt ist. In diesem Banner, der 70.000 Einwohner hat, leben 90% der mongolischen Katholiken der Inneren Mongolei. In Boro Balgason gibt es heute nach Angaben von Priester BARISI 7.000 mongolische Katholiken. Dem *Guide to the Catholic Church in China 2008* zufolge leben in der Inneren Mongolei insgesamt 200.000 katholische Christen in fünf Diözesen, die Mehrheit von ihnen Han-Chinesen. Die meisten Mongolen sind Anhänger des tibetischen Buddhismus.

Das Apostolische Vikariat Ningxia entstand 1922 durch Unterteilung des Vikariats Südwestmongolei. 1946 wurde es zur Diözese erhoben, bis 1993 jedoch von den Diözesen Bameng (Innere Mongolei) und Yan'an (Shaanxi) aus verwaltet, da die Diözese Ningxia in den Grenzen von 1946 Teile der heutigen Provinzen bzw. Autonomen Gebiete

Ningxia, Innere Mongolei und Shaanxi umfasst. Die von der Regierung anerkannte offizielle Diözese Ningxia wurde 1993 errichtet und ist flächenmäßig mit dem Autonomen Gebiet Ningxia identisch. Der Bischofssitz befindet sich in der Provinzhauptstadt Yinchuan. Der vom Papst und den Behörden anerkannte Ortsbischof JOHANNES LIU JINGSHAN ist 96 Jahre alt. Ein Drittel der Bevölkerung des Autonomen Gebiets Ningxia gehört der muslimischen Hui-Nationalität an, die übrigen sind Han-Chinesen.

Quellen: UCAN 11.12.2007; 11.11.2008. Zum historischen Hintergrund vgl. auch PATRICK TAVEIRNE CICM, „The Mongol Ethnic Minority in the Eyes of the CICM Missionaries“, in: *Tripod* Nr. 149, Sommer 2008, S. 20-37.

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Fast 400.000 Adventisten in China -----

„In der Volksrepublik China gibt es fast 400.000 Siebenten-Tags-Adventisten, die in über 3.000 Gemeinden Gottesdienst feiern“, teilte der Sekretär der China-Mission der Freikirche, Pastor JOHN W. ASH III. (Hongkong), mit. Manche Gemeinden würden mehrere tausend Mitglieder umfassen und ihren Gottesdienst am Samstag (Sabbat) in großen Kirchen durchführen, andere seien klein und versammelten sich in Privatwohnungen. Obwohl die Adventisten keine eigene Kirchenorganisation hätten, „sind sie nach ihrer Art und Weise gut organisiert“. Der Staat überwache die Religion nicht mehr so streng wie in der Vergangenheit. Wenn eine Gemeinde bei der staatlich kontrollierten Patriottischen Protestantischen Drei-Selbst-Bewegung (TSPM) registriert sei, habe sie eine Reihe von Freiräumen.

Es gibt laut ASH verschiedene Richtungen im chinesischen Adventismus, wie „Alte“, „Neue“ oder „Untergrund-Adventisten“. Die weltweit organisierte adventistische Kirche habe mit allen diesen Richtungen Kontakt, obwohl die Gruppen selbst miteinander Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit hätten. Es existierten in China auch extreme Einflüsse auf das Christentum, wie etwa die Bewegung „Licht vom Osten“ [Lehre vom Östlichen Blitz], von denen selbst adventistische Ortsgemeinden nicht verschont geblieben seien. „Ein großes Problem für alle Adventisten in der Volksrepublik ist die Ausbildung des theologischen Nachwuchses“, betonte Pastor ASH. Es gebe zwar in China eine Reihe von theologischen Seminaren und Bibelschulen der Drei-Selbst-Bewegung, an denen auch Adventisten studierten, doch fehlten eigene theologische Ausbildungsstätten. Die Asienabteilung der adventistischen Griggs-Universität in Hongkong bemühe sich, über das Internet Hunderte von Interessenten theologisch weiterzubilden. Evangelisation und Mission seien in der Volksrepublik untersagt, doch es fänden sich, so ASH, immer wieder Gelegenheiten, seinen Glauben zu bezeugen. Etliche Ortsgemeinden hätten inzwischen ihre eigene Homepage im Internet.

Die China-Mission der Siebenten-Tags-Adventisten in Hongkong akzeptiere laut Pastor ASH die Prinzipien der Drei-Selbst-Bewegung (Selbsterhaltung, Selbstverwaltung und Selbstverbreitung). Sie verstehe sich deshalb nicht als Kirchenleitung der Adventisten in der Volksrepublik, sondern sei lediglich beratend tätig. „Andererseits ist die China-Mission der größte Zulieferer von Radioprogrammen

für die Asienabteilung von *Adventist World Radio*, die von der Pazifikinsel Guam aus über Kurzwelle auch nach China sendet.“

1902 kam mit Pastor JACOB NELSON ANDERSON (1867–1958) der erste von der Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten gesandte Missionar nach China. Er arbeitete zunächst in Hongkong und dann in Guangzhou (Kanton). 1903 fanden die ersten Taufen, die erste Gemeindegründung und die erste Ordination statt. 1904 wurde in Guangzhou je eine Grundschule für Mädchen und für Knaben eröffnet. Fünf Jahre später folgte in Shanghai die Gründung der „China-Mission“ der Freikirche. Als 1949 die Kommunisten die Macht ergriffen, gab es im Land 21.168 erwachsen getaufte Adventisten in 278 Gemeinden, die von 347 Geistlichen betreut wurden. Sie unterhielten 14 Krankenhäuser, 112 Grundschulen, zwei Verlagshäuser und ein theologisches Seminar.

Seit 1951 wurden die Adventisten wie auch Christen anderer Konfessionen systematisch verfolgt, ihre Kirchenleitung aufgelöst und ihre Schulen, Krankenhäuser und Verlage verstaatlicht. Pastor DAVID LIN leitete bis 1950 die chinesischen Adventisten als Sekretär (Geschäftsführer). 1958 wurde er konterrevolutionärer Umtriebe beschuldigt, weil er in Briefen an die adventistische Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) in den USA auch über Schwierigkeiten seiner Gemeindeglieder berichtete, die sie aufgrund der politischen Verhältnisse hatten. Zwanzig Jahre verbrachte LIN im Gefängnis. Anschließend wurde er zu einer Bergwerksgesellschaft verbannt und übersetzte technische Bücher aus dem Englischen. Nach fünfjähriger Arbeit bekam er Altersrente und kehrte 1983 nach Shanghai zurück, wo er wieder seinen Dienst als Pastor aufnahm. 1991 wurde er von einem Gericht rehabilitiert und lebt heute in Kalifornien.

1958 übernahm die sogenannte „Drei-Selbst-Bewegung“ für alle protestantischen Kirchen die Verantwortung, so dass die einzelnen Konfessionen ihre Eigenständigkeit verloren. Die chinesischen Adventisten feiern jedoch nicht wie andere Protestanten den Gottesdienst am Sonntag, sondern nach wie vor am Samstag, dem biblischen Sabbat, und behielten ihre Identität.

1980 wurde der Chinesische Christenrat (CCC) gegründet. Er gilt neben der Drei-Selbst-Bewegung als einzig zugelassene Vertretung der protestantischen Christen in China. Der Christenrat versteht sich als Dachorganisation und Dienstleistungseinrichtung für die Protestanten in der Volksrepublik einschließlich der drei evangelischen Denominationen die „Wahre Kirche Jesu“, die „Kleine Herde“ und die Siebenten-Tags-Adventisten, die sich nur partiell mit dem CCC verbunden fühlen. Diese drei Kirchen haben auch in der sogenannten „post-konfessionellen“ Einheitsphase weitgehend ihre theologische Unabhängigkeit bewahrt.

In der Sonderverwaltungsregion Hongkong gibt es 4.330 erwachsen getaufte Adventisten in 16 Gemeinden, die von sieben Pastoren betreut werden. Dort unterhält die Freikirche eine Hochschule, drei Gymnasien, eine Mittelschule und zwei Krankenhäuser. Zwei Gemeinden mit 208 Mitgliedern und eine Mittelschule befinden sich in der Sonderverwaltungsregion Macau. Auf Taiwan leben 5.400 Adven-

tisten in 52 Gemeinden, die von 30 Pastoren betreut werden. Hier verfügt die Freikirche über eine Hochschule, zwei Mittelschulen, eine englische Sprachschule, eine Grundschule, ein Krankenhaus, ein Verlagshaus und ein Medienzentrum für die Produktion von Radio- und Fernsehprogrammen.

ADVENTISTISCHER PRESSEDIENST APD, 24.11.2008 (gekürzt)

Anerkennung für Chinas Verteidiger der Menschenrechte -----

Der chinesische Bürgerrechtler HU JIA wird mit dem Sacharow-Preis für geistige Freiheit des Europäischen Parlaments ausgezeichnet. Dies wurde am 23. November 2008 bekanntgegeben; die Preisverleihung ist am 17. Dezember in Straßburg. Mit der Verleihung des Preises an HU JIA erkenne das Europäische Parlament mit Nachdruck den täglichen Kampf für Freiheit aller Verteidiger der Menschenrechte in China an, sagte Parlamentspräsident HANS-GERT PÖTTERING. Ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums äußerte Chinas „starke Verärgerung“ und erklärte, HU sei ein Verbrecher, der wegen Anstiftung zur Untergrabung der Staatsgewalt nach dem Gesetz verurteilt worden sei.

Der heute 35-jährige HU JIA begann im Jahr 2001 zunächst damit, sich für die an AIDS erkrankten Opfer eines großen Bluthandelsskandals in Henan einzusetzen. Später weitete er sein Engagement auf andere Themen aus, u.a. Umweltschutz und Bürgerrechte. Im September 2007 veröffentlichte er zusammen mit dem Anwalt TENG BIAO im Internet einen offenen Brief über „Die wahre Situation im vorolympischen China“, der der chinesischen Regierung in detaillierter Form Menschenrechtsverletzungen vorwarf. Am 26. November 2007 sagte HU per Telefonkonferenz vor dem Menschenrechtsausschuss des Europaparlaments aus. Ende Dezember wurde er festgenommen und im April 2008 zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht in Beijing verurteilte ihn auf der Grundlage von fünf regimekritischen Internetartikeln und zwei Interviews mit ausländischen Medien. Seine Frau ZENG JINYAN, die sich ebenfalls für Bürgerrechte einsetzt, steht unter Hausarrest und Polizeiüberwachung.

HU JIA und seine Frau sind praktizierende Anhänger des tibetischen Buddhismus. Das Massaker vom 4. Juni 1989 sei die Ursache für seine Hinwendung zum Buddhismus gewesen, „der alles Töten ablehnt“, sagte er zu einer Journalistin von *Newsweek*. Der *dpa* zufolge hat HU JIA 2007 Bundeskanzlerin ANGELA MERKEL in einem Brief für ihr Treffen mit dem DALAI LAMA gedankt. Der DALAI LAMA habe HU JIAS Frau auch zu einer Privataudienz im indischen Exil empfangen und durch Vermittler der Tochter des Paares einen tibetischen Namen gegeben.

In der wachsenden Zahl der Bürgerrechtler in China ist HU JIA nicht der Einzige, der sich zu einer Religion bekennt. Einige der Rechtsanwälte, die sich für Angeklagte in politisch sensiblen Fällen einsetzen, sind Medienberichten zufolge protestantische Christen. Bekannt ist der 44-jährige Anwalt GAO ZHISHENG, der u.a. Opfer von Enteignung und Behördenwillkür, *Falungong*-Anhänger und Angehörige von Hauskirchen verteidigte und 2005 in einem offenen

Brief an Präsident HU JINTAO und Ministerpräsident WEN JIABAO die Wahrung der Religionsfreiheit und ein Ende der Verfolgung von *Falungong* forderte. GAO wurde nach massiven Einschüchterungsversuchen am 22. Dezember 2006 ebenfalls wegen Subversion zu drei Jahren Gefängnis mit fünfjährigem Aufschub verurteilt und am 22. September 2007 erneut von der Polizei verschleppt. *Asia Sentinel* zufolge hat GAO zusammen mit dem Schriftsteller YU JIE, zwei anderen Anwälten und JIAO GUOBIAO, einem inzwischen exilierten regimekritischen Journalistikprofessor der Beijing-Universität, im Jahr 2001 die „Arche“-Kirche (*Fangzhou jiaohui* 方舟教会) gegründet. Mitglied dieser Kirche ist nach Angaben des *Spiegel* auch der Rechtsanwalt LI HEPING, der Opfer von Zwangsenteignung, Dissidenten sowie Anhänger von *Falungong* und Hauskirchen verteidigt hat.

HU JIAS Anwalt LI FANGPING ist *UCAN* zufolge ebenfalls Christ. In einem Interview mit der Nachrichtenagentur begründete er seinen Einsatz für die Gesellschaft – in diesem Fall konkret für die Opfer des Milchskandals – mit seinem Glauben (vgl. *China heute* 2008, Nr. 4-5, S. 137f.). Auch der 57-jährige Shanghaier Rechtsanwalt ZHENG ENCHONG ist praktizierender Christ. Er vertrat in mehr als 500 Fällen Enteignungsoffer Shanghaier Großbauprojekte (darunter die Transrapidstrecke) und trug zur Aufdeckung von Betrugsskandalen bei, die später zur Verhaftung des Immobilienhais ZHOU ZHENGYI und zum Sturz des Shanghaier KP-Chefs CHEN LIANGYU führten. Von 2003 bis 2006 verbüßte er eine Haftstrafe wegen Verrats von Staatsgeheimnissen. Wie viele Menschenrechtsanwälte wird er stark überwacht, immer wieder auch unter Anwendung von Gewalt durch die Polizei eingeschüchert und stand allein in diesem Jahr monatelang unter Hausarrest. Bereits 2005 erhielt ZHENG ENCHONG übrigens den Menschenrechtspreis des Deutschen Richterbundes.

Der Einsatz für Opfer von behördlichem Unrecht verlangt nach einer starken – sicherlich von Anwalt zu Anwalt sehr unterschiedlich gelagerten – Motivation. Denn er ist mit großen Risiken verbunden, von denen zunächst die berufliche Laufbahn, schließlich aber auch die persönliche Freiheit betroffen sein kann. „Die Formen des Rechts können immer noch viel wirksamer gegen chinesische Rechtsaktivisten verwendet werden, als diese das Gesetz zur Unterstützung ihrer eigenen Sache einsetzen können“, schrieb EVA PILS im Juni 2008 im *Far Eastern Economic Review*. Eine erste Maßnahme sei beispielsweise die Verweigerung der jährlich fälligen Erneuerung der Registrierung. Dabei komme zunehmender Druck nicht nur von der Polizei, den Anklagebehörden und Gerichten, sondern auch von den Anwaltsvereinigungen, d.h. den eigenen Kollegen. Warum hat dann das Gesetz eine so unverminderte Anziehungskraft für viele Aktivisten in China, die ihr Land ändern wollen, fragt PILS und stellt fest: „Das Gesetz ist alles, was sie haben, und mit seiner Sprache von Rechten und Gerechtigkeit kann es nicht vollständig von einer herrschenden politischen Macht vereinnahmt werden.“ Sie berichtet auch, HU JIA (der ursprünglich Informatik studiert hat) habe vom Gefängnis aus einen Antrag auf Fernstudium gestellt, im Fach Jura – obwohl er keine Illusionen mehr ha-

ben dürfte, welchen Schwierigkeiten er sich aussetze, falls er beschließen sollte, sich nach seiner Entlassung weiter für Menschenrechte zu engagieren.

Quellen (u.a.): *Amnesty international* 3.10.2007; 3.04.2008; *Amnesty Journal* Januar 2008 (online); *Asia Sentinel* 31.12.2006; *dpa* 23.10.2008; *FEER* Juni 2008, S. 52-54; *Newsweek* (online) 1.02.2008; *New York Times* 23.12.2006; 10.04.2007; 24.10.2008; Pressemitteilung des Europäischen Parlaments 23.10.2008; *SCMP* 25.10.2008; *Spiegel online* 20.08.2008; *Der Standard* 24.10.2008; *Süddeutsche Zeitung* (online) 29.12.2007; *Süddeutsche Zeitung Magazin* (online) Heft 14/2008; *TAZ* 15.08.2008; *UCAN* 18.09.2008; *Die Welt* (online) 3.04., 24., 25.10.2008; *Xinhua* 23.10.2008; *Die Zeit* 31.07.2008; <http://renminbao.com/rmb/articles/2006/3/23/39820.html>; www.amnesty.org.uk/actions_details.asp?ActionID=41; www.hrichina.org/fs/downloadables/reports/rf5_pprofile4.2003.pdf?revision_id=9992;

KATHARINA WENZEL-TEUBER

Kardinal FRIEDRICH WETTER auf Besuch in China

Seit 1948 kennen sich Kardinal WETTER und der Bischof von Shanghai, ALOYSIUS JIN, der inzwischen 92 Jahre alt geworden ist, von einer Begegnung in Rom her persönlich, und seither verbindet sie eine enge Freundschaft. Bischof JIN hatte Kardinal WETTER immer wieder in München besucht. Aber erst jetzt nach dem Eintritt in den Ruhestand wurde es dem Kardinal möglich, der stehenden Einladung von Bischof JIN, ihn in Shanghai zu besuchen, Folge zu leisten. Während in den vergangenen Jahren schon häufiger deutsche Bischöfe China besucht haben, war dies der erste Besuch eines deutschen Kardinals in China. Der Besuch in Shanghai vom 29. Oktober bis zum 6. November d.J., dessen Programm vom China-Zentrum in Sankt Augustin mit Vorschlägen von Bischof JIN ausgearbeitet worden war, hatte privaten Charakter und verlief – auch politisch betrachtet – problemlos. Es kam lediglich zu zwei kurzen Begegnungen mit Vertretern des Religionsbüros von Shanghai.



Kardinal WETTER und Bischof JIN. Foto: Diözese Shanghai.

Gleich am Tag nach der Ankunft in Shanghai besuchte der Kardinal unter Begleitung von Weihbischof XING WENZHI den Marienwallfahrtsort auf dem Sheshan, einem Berg außerhalb von Shanghai. Dort befindet sich auch das Priesterseminar der Diözese. Zusammen mit den 68 Seminaristen, einigen Schwestern und einer Reihe von Gläubigen aus der Nähe feierte der Kardinal einen Gottesdienst in Latein, Deutsch und Chinesisch. Die Seminaristen hatten dafür die

8. Choralmesse gut eingeübt. Dem Gottesdienst schloss sich eine Besichtigung des Seminars an. Im Auditorium Maximum hatten sich inzwischen bereits alle Seminaristen zu einer Vorlesung versammelt, in der ein Fachmann einen Einblick in die inneren Zusammenhänge der internationalen Bankenkrise gab. Vor zwei Jahren war im Seminarbereich auch eine neue Bibliothek für einen reichen Bestand an Büchern und Zeitschriften in chinesischer und einer Reihe ausländischer Sprachen errichtet worden. Auch Kardinal WETTER hatte zu deren Aufbau einen finanziellen Beitrag geleistet.

An Allerheiligen feierte Kardinal WETTER ein feierliches Pontifikalamt in der mit Gläubigen überfüllten Kathedrale von Shanghai. Der Anblick eines deutschen Kardinals mit Stab und Mitra am Altar, begleitet von chinesischen und ausländischen Priestern, die große Zahl an chinesischen Ministranten und Ministrantinnen und der Chor, der den Gottesdienst mit seinen schönen lateinischen und chinesischen Liedern begleitete, ferner die über 1.000 teilnehmenden Gläubigen, unter denen sich viele Jugendliche befanden, rückten die Vorstellung von der Universalienkirche in sichtbare Nähe. „Alle sind zur Heiligkeit berufen“, betonte der Kardinal in seiner deutschen Predigt, die direkt ins Chinesische übertragen wurde. Beim Auszug aus der Kirche konnte sich der Kardinal kaum des Ansturms derer erwehren, die versuchten, seinen Ring zu küssen.

Am 2. November, dem Allerseelestag, der auf einen Sonntag fiel, wurde der Gottesdienst mit Kardinal WETTER für die deutschsprachige Gemeinde gehalten, er fand in einer dem hl. FRANZ XAVER geweihten Pfarrkirche statt. Die Liturgie war von Pfr. MICHAEL BAUER unter Mitarbeit des Pfarrgemeinderates sehr gut vorbereitet worden. Außer den deutschsprachigen Ausländern, die regelmäßig zu diesem Gottesdienst kommen, der ganz in Deutsch gehalten wird, war auch eine große Zahl von Chinesen erschienen. Dem Gottesdienst schloss sich ein Empfang an mit regem Gedankenaustausch und einer Reihe Interviews. Auch die deutschsprachige Evangelische Gemeinde, die mit der katholischen Gemeinde in einem guten ökumenischen Verhältnis steht, war mit einer Reihe von Vertretern anwesend. In Shanghai, das 20 Mio. Einwohner zählt, leben 300.000 Ausländer, davon ca. 10.000 Deutsche, die vor allem in der Industrie und Wirtschaft tätig sind.

Ein weiterer Schwerpunkt des Besuches von Kardinal WETTER war die Besichtigung des Jüdischen Synagogemuseums in der Altstadt von Shanghai. Während der Zeit des Nationalsozialismus hatten dort über 30.000 Juden Zuflucht gefunden. Ferner führten die Gäste den Kardinal auch zum Grab des chinesischen Gelehrten und berühmtesten Konvertiten XU GUANGQI (1562–1633) – eines Freundes von P. MATTEO RICCI SJ –, das sich nahe bei der Kathedrale befindet (s. INFORMATIONEN weiter vorne). In unmittelbarer Nachbarschaft der Residenz des Bischofs von Shanghai konnte Kardinal WETTER auch die noch gut erhaltene Bibliothek der Jesuiten besuchen, die auf einen reichen Bestand an Werken der Theologie, der Kultur und Wissenschaft aus mehreren Jahrhunderten verweisen kann. Das älteste Buch stammt aus dem Jahr 1515. Wie durch ein Wunder hat diese Bibliothek die Kulturrevolution überstanden.

Wenn sich nicht der damalige Außenminister und Kulturfreund ZHOU ENLAI für die Bibliothek eingesetzt hätte, wäre wohl auch sie ein Opfer der randalierenden Rotgardisten geworden.

Am 4. November verließ Kardinal WETTER Shanghai, um auch Hongkong und Macau einen kurzen Besuch abzustatten. Dort traf er mit Kardinal JOSEPH ZEN ZE-KIUN, dem Bischof von Hongkong, und seinem Koadjutor JOHN TONG, ebenso mit dem Bischof von Macau, JOSÉ LAI HUNG-SENG, zusammen. WETTER informierte sich im Priesterseminar und in der Zentrale des nach Deutschland größten Caritasverbandes in Hongkong. Am 7. November kehrte er nach Deutschland zurück.

Kardinal WETTER zeigte sich sehr bewegt vom Glauben und der Frömmigkeit der Katholiken in China. Wie er im Anschluss an die Reise sagte, habe er „tiefgläubige Menschen aller Altersgruppen erlebt, Menschen, die auch während des Tages in eine katholische Kirche gehen, dort verweilen und den Rosenkranz beten“ (s. www.erzbistum-muenchen.de). Auch von der Kultur Chinas und dem enormen Aufbauwillen des Landes zeigte sich der Kardinal beeindruckt.

ANTON WEBER

Ökumenische Gesellschaft Schweiz-China gegründet -----

Im Mai des vergangenen Jahres wurde in der Schweiz mit der Ökumenischen Gesellschaft Schweiz-China eine neue ökumenische Informations- und Begegnungsplattform zwischen der Schweiz und China gegründet. Als Nachfolgerin des Ökumenischen Arbeitskreises Schweiz-China setzt sie sich für die Beziehungen der Kirchen und Christen dieser beiden Länder ein.

Der Ökumenische Arbeitskreis Schweiz-China. Als sich vor gut 30 Jahren infolge der langsamen Öffnung Chinas in verschiedenen europäischen Ländern das Interesse am Schicksal des christlichen Glaubens neu entwickelte, fehlte es in der Schweiz an engagierten Personen, die sich dieser Thematik annahmen. Zwar gab es immer mehr Schweizer, die sich für China interessierten und sich auch in Vereinen zusammenschlossen (es seien hier nur der Verein Freundschaft mit China und die Schweizerisch-Chinesische Gesellschaft genannt), aber kirchliche Kreise waren darin nicht vertreten.

Erst Mitte der 1980er Jahre begann man sich kirchlicherseits verstärkt für China zu interessieren. Dies führte nach verschiedenen Vorarbeiten und Beratungen auf der Ebene des Schweizer Evangelischen Kirchenbundes (SEK) und der Schweizer Bischofskonferenz im Dezember 1986 zur Gründung des Ökumenischen Arbeitskreises Schweiz-China. Gründungspräsident war der weit über die Landesgrenzen bekannte Ökumeniker Prof. Dr. LUKAS VISCHER.

Der Arbeitskreis (forthin AK abgekürzt), der sich in der Regel dreimal im Jahr zu ordentlichen Tagungen traf, hatte sich vor allem drei Schwerpunkte gesetzt: Solidarität, Kontakte und Information.

Information: Dazu gehörte das Sammeln, Übersetzen, Verfassen und Herausgeben von Informationen, von Literatur und Arbeitshilfen sowie das Vermitteln derselben an die schweizerischen Kirchen und Medien. Auch die Organisation und Durchführung von Chinatagungen zielte auf das Wecken eines bewussten Engagements in der Schweiz für China und seine Christen ab.

Kontakte und Solidarität: Der AK suchte Kontakte mit Christen und Kirchen in China zu fördern, u.a. durch die Einladung an Kirchenvertreter und Regierungsdelegationen für Religionsfragen.

Fünfmal hat der AK zusammen mit dem SEK auf Antrag des Ökumenischen Rates der Kirchen jeweils eine Delegation chinesischer Regierungsbeamter für religiöse Angelegenheiten zu Gesprächen über das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in verschiedenen Kantonen der Schweiz empfangen.

1995 und 2004 organisierte er zwei offizielle Studienreisen nach China, um die Situation der chinesischen Christen vor Ort zu erkunden. Frucht der ersten Reise war auf katholischer Seite die Thematisierung Chinas anlässlich des Missionssonntags von 1996. Die evangelischen Kirchen der Schweiz stellten ihrerseits ihren Missionssonntag im Advent des gleichen Jahres ebenfalls unter das Thema China.

Vor allem in den Anfangsjahren unterhielt der AK Kontakte mit in der Schweiz studierenden chinesischen Studenten, für die Ausflüge und Besichtigungen organisiert wurden. Später pflegte er v.a. Kontakte zu den chinesischen Christengemeinden in der Schweiz. Zweimal kamen die in Europa studierenden katholischen Priester, Schwestern und Seminaristen zu ihrem Sommer-Workshop in der Schweiz zusammen.

Wichtig war seit der Gründung des AK auch stets die internationale Vernetzung, sei es durch die Teilnahme an den europäischen ökumenischen und europäischen katholischen China-Konferenzen, sei es durch den engen Kontakt mit dem deutschen Ökumenischen China-Arbeitskreis, mit dem er gegenseitiges Gastrecht pflegte und mit dem auch vier gemeinsame Tagungen durchgeführt wurden.

Der AK verstand sich in all den Jahren seines Bestehens als Arbeitsinstrument der Schweizer Kirchen. Durch die internen Umstrukturierungen innerhalb der Kirchen hat er indes in den vergangenen Jahren immer mehr an offiziellem Rückhalt verloren.

So strich katholischerseits etwa das Hilfswerk Fastenopfer 2004 China von seiner Länderliste und trat damit von seinem China-Engagement zurück. Auch der SEK, der zwar noch 2005 einen offiziellen Besuch in China abstattete und ein historisches Memorandum mit dem Chinesischen Christenrat und der Drei-Selbst-Bewegung unterzeichnete (historisch, weil es das erste derartige Dokument war, das der CCC und die TSPM mit einer kooperierenden Kirche oder einem Kirchenverband unterzeichnet hat), zog sich größtenteils von seinen China-Initiativen zurück.

In einer Zeit also, in der die wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und China immer stärker ausgebaut werden (Städtepartnerschaften Zürich-Kunming, Basel-Shanghai, Zermatt-Lijiang oder die Partnerschaft zwischen den Partnerbergen Jung-

frau und Huangshan), haben die Schweizer Kirchen momentan leider kein Interesse, keine Zeit und kein Geld, um ihre Verantwortung gegenüber den chinesischen Glaubensgeschwistern zum einen, zum anderen aber auch gegenüber der immer stärker anwachsenden Anzahl Chinesen in ihrem Land wahrzunehmen.

Gründung der Ökumenischen Gesellschaft Schweiz-China. In dieser Situation sahen sich die Mitglieder des AK in ihrer Arbeit immer mehr blockiert. Dies veranlasste sie, nach neuen Wegen zu suchen, um das ökumenische China-Engagement in ihrem Land nicht vollends erliegen zu lassen und um das Erbe ihrer Landsleute anzutreten, die in den vergangenen fast 400 Jahren als Missionare in China oder in der Schweiz für China wirkten (nächstes Jahr feiert man das 400. Geburtsjahr des ersten Schweizer China-Missionars, des Jesuitenpaters NIKLAUS FIVA [1609-1640], der 1638 nach Nanjing kam und dann die Jesuitenmission in Jiashan, südlich von Shanghai, gründete). Daher haben sie im Mai des vergangenen Jahres beschlossen, den AK aufzulösen und an seiner Stelle die Ökumenische Gesellschaft Schweiz-China (ÖGSC) zu gründen.

Im Gegensatz zum AK ist die ÖGSC als Verein organisiert und deshalb offen für eine breite Schicht von interessierten Einzelpersonen und Organisationen. Es ist ihr ein Anliegen, vor allem die Ordensgemeinschaften und Missionen einzubinden, die früher in China missionarisch tätig waren. Dazu gehören evangelischerseits v.a. die Mission 21 (Nachfolgerin der Basler Mission) und die Schweizer Ostasienmission, katholischerseits v.a. die Missionsdominikanerinnen von Ilanz, die Ingenbohrer Kreuzschwestern, die Olivetanerbenediktinerinnen von Cham sowie die Bethlehem Mission Immensee und die Augustinerchorherren vom Großen St. Bernhard (s.u.).

Die neue Gesellschaft ist aber auch offen für alle Personen, die sich für die Situation der chinesischen Kirchen und Christen interessieren, sowie für Mitglieder in China, die besondere Beziehungen zu unserem Land unterhalten. So ist Pastor WANG AIMING, der Dekan des protestantischen nationalen Seminars in Nanjing, der im November letzten Jahres den Ehrendokortitel der theologischen Fakultät der Universität Neuchâtel (Neuenburg) erhielt, Mitglied der Gesellschaft.

Von der Aufgabensetzung her will die ÖGSC in Form einer ökumenischen Informations- und Begegnungsplattform als Brücke zwischen den chinesischen und den Schweizer Kirchen wirken und in der Schweiz ein verstärktes Bewusstsein für die chinesischen Christengemeinden schaffen. Katholischerseits ist es ihr z.B. ein Anliegen, den im vergangenen Jahr von Papst BENEDIKT XVI. eingeführten Weltgebetstag für China mit Hilfe des Klosters Einsiedeln als feste Institution zu pflegen. Der Abt des Klosters, Mgr. MARTIN WERLEN, ist übrigens als Einzelmitglied der Gesellschaft beigetreten.

Freilich will sie auch die Schwerpunkte des früheren AK weiterverfolgen, wobei diese in Zukunft vielleicht neue Gewichtungen erhalten werden. So wäre es beispielsweise immer wichtiger, Chinesinnen und Chinesen in der Schweiz zu begleiten, die aufgrund verschiedener Wertsysteme familiär oder beruflich in Konfliktsituationen geraten. Dazu

müssten die nötigen Strukturen und Hilfsleistungen geschaffen werden.

Am 20. November d.J. trat die neue Gesellschaft mit einem öffentlichen Vortragsprogramm zum Thema „Die Bedeutung Chinas für unsere Kirchen“ in Bern zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Als Gastreferentin konnte sie dabei KATHARINA WENZEL-TEUBER vom China-Zentrum in St. Augustin gewinnen.

Nächstes Frühjahr, am 11.–12. Mai 2009, wird sie mit dem Ökumenischen China-Arbeitskreis von Deutschland eine gemeinsame Tagung in Luzern durchführen, wobei sie für den öffentlichen Vortrag Prof. CHRISTOPH BAUMER engagieren konnte, der als international renommierter Fachmann über den Nestorianismus entlang der Seidenstrasse referieren wird.

Früher in China tätige Schweizer Missionsgesellschaften und Orden:

- Die Basler Mission war ab 1847 in Hongkong und vier Jahre später auch in der heutigen Provinz Guangdong unter den Hakka-Chinesen tätig.
- Die Schweizerische Ostasienmission spaltete sich 1948 als eigenständige Mission von der Ostasienmission ab. Schweizer Mitglieder dieser Missionsgesellschaft waren v.a. in Qingdao im Einsatz.
- Die Missionsdominikanerinnen betreuten ab 1921 v.a. Waisenhäuser in der heutigen Provinz Fujian.
- Die Ingenbohrler Kreuzschwestern arbeiteten ab 1927 mit den Immensee Missionaren zusammen.
- Die Benediktinerinnen von Cham arbeiteten ab 1931 mit den Missionsbenediktinern von St. Ottilien in der heutigen Provinz Jilin zusammen.
- Die Immensee Missionare wirkten ab 1924 v.a. in der Apostolischen Präfektur Tsitsikar (Qiqihar) in der heutigen Provinz Heilongjiang.
- Den Chorherren vom Großen St. Bernhard war ab 1933 die Tibetmission im sino-tibetischen Grenzgebiet im Nordwesten der heutigen Provinz Yunnan anvertraut.

DANIEL SALZGEBER CRB

In memoriam

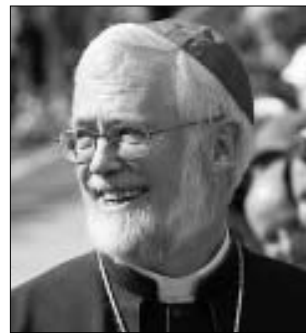
Bischof WILHELM EGGER OFMCap (1940–2008) --

Am 16. August 2008 verstarb im Alter von 68 Jahren an den Folgen eines Herzinfarkts überraschend der Diözesanbischof von Bozen-Brixen, WILHELM EGGER. Bozen-Brixen war die Heimatdiözese des hl. JOSEF FREINADEMETZ SVD. Der Bischof war viele Jahre lang eng verbunden mit China.

WILHELM EGGER wurde 1940 in Innsbruck geboren. 1956 trat er in den Kapuzinerorden ein. Er studierte Theologie in Fribourg, Rom und Jerusalem. 1965 wurde er gemeinsam mit seinem Zwillingsbruder KURT in Brixen zum Priester geweiht. Er wirkte als Professor für Biblische Hermeneutik in Innsbruck. Im Jahre 1986 ernannte ihn

Papst JOHANNES PAUL II. zum Diözesanbischof von Bozen-Brixen. Sowohl in der Kirche Italiens als auch auf weltkirchlicher Ebene hatte Bischof EGGER wichtige Funktionen inne. So war er Präsident der Katholischen Bibelföderation und Ökumene-Beauftragter in der Bischofskonferenz von Triveneto (Nordostitalien). EGGER war ein renommierter Bibelwissenschaftler. Papst BENEDIKT XVI. hatte ihn Anfang 2008 zum Sondersekretär der im Oktober abgehaltenen Weltbischofssynode zum Wort Gottes bestellt. Auch war EGGER Vorsitzender der Kommission für die Revision der deutschsprachigen Einheitsübersetzung der Bibel.

Bischof EGGER galt als weltoffene Persönlichkeit, als Mensch des Dialogs und der Mitte. Er bemühte sich stets auch um Aussöhnung zwischen der deutschen, italienischen und ladinischen Sprachgruppe Südtirols.



Ein wichtiges Anliegen waren Bischof EGGER die Kontakte zur Kirche in China. In seiner Diözese befindet sich Oies, der Geburtsort des hl. JOSEF FREINADEMETZ. Der Bischof war ein großer Förderer der Heiligsprechung von FREINADEMETZ und setzte sich stets für die Verehrung des

Heiligen – nicht nur in seiner Diözese – ein. Er begleitete am 5. August Papst BENEDIKT XVI., der seinen Sommerurlaub in der Diözese verbrachte, bei dessen Besuch ins Geburtshaus des Steyler Chinamissionars, dessen 100. Todestag in diesem Jahr begangen wird (s. *China heute* 2008, Nr. 4-5, S. 158-159, und die HISTORISCHEN NOTIZEN in dieser Nummer). Mehrfach besuchte EGGER die Volksrepublik China und Hongkong, u.a. die Wirkungsstätten und das Grab von JOSEF FREINADEMETZ. Am 29. Januar 2008 fand im Dom zu Brixen eine Heilige Messe anlässlich des 100. Todestages des Heiligen statt, bei der ein Bronzerelief von P. FREINADEMETZ enthüllt wurde. Daran schloss sich in der Theologischen Fakultät in Brixen – in der auch FREINADEMETZ studiert hatte – eine Akademieveranstaltung zu Ehren des Heiligen an. Der Bischof betonte die Bedeutung des Heiligen für die Diözese Brixen und die gesamte katholische Kirche weltweit.

Bischof EGGER wurde am 21. August im Brixner Dom beigesetzt. Geleitet wurde das Begräbnis vom offiziellen Beauftragten von Papst BENEDIKT XVI. für die Trauerfeier, dem Patriarchen von Venedig, Kardinal ANGELO SCOLA. Der Papst hatte den verstorbenen Bischof in einem ausführlichen Kondolenzschreiben gewürdigt.

Die China-Institute in Sankt Augustin standen viele Jahre in engem Kontakt mit Bischof EGGER. In Dankbarkeit werden wir seines Wohlwollens und seiner Unterstützung immer gedenken.

R.I.P.

Quellen (2008): *Chiny dzisiaj* 2008, Nr. 3, S. 9 und 13f.; kathpress 21.08.; Radio Vatikan 17.,18.08.; www.c-b-f.org; www.domradio-de/includes/eactions/eactions_print.asp?ID=44052.

KATHARINA FEITH

Bischof ZHAO ZIPING (1912–2008) -----

Am 18. Mai 2008 verstarb im Alter von fast 96 Jahren Bischof JAKOB ZHAO ZIPING von Jinan, Provinz Shandong.

Bischof ZHAO wurde am 23. Juli 1912 in einer katholischen Familie in Manzhuang, 50 km außerhalb von Jinan, geboren und trat mit 11 Jahren ins Kleine Seminar in Hongjialou, Jinan, ein. In Jinan arbeiteten damals deutsche Franziskaner und Franziskanerinnen. ZHAO ZIPING wurde 1937 zum Priester geweiht, zu Beginn des Zweiten Sino-Japanischen Krieges. Während dieser schwierigen Zeit missionierte er in den ländlichen Gebieten von Jinan, bis er Anfang der 1950er Jahre inhaftiert wurde. Später wurde er in ein Arbeitslager in Manzhuang geschickt, wo er sich um das Vieh kümmern musste. Bereits Ende der 1970er Jahre jedoch gelang es ihm, in der Nähe des Lagers wieder pastoral tätig zu sein. 1988 wurde er zum Bischof geweiht.

Seit der Wiederaufnahme der religiösen Aktivitäten in den 1980er Jahren hat sich Bischof ZHAO um die Rückgabe vieler Kirchen in der Diözese bemüht; darunter auch die gotische Hongjialou-Kathedrale, ein Wahrzeichen der Stadt Jinan, die 1905 erbaut und 2006 in das nationale Kulturerbe aufgenommen wurde. Vor Gründung der VR China 1949 zählte die Diözese Jinan 300 Kirchen. Seit den 1980er Jahren wurden 80 restauriert oder neu gebaut. Der Bischof setzte sich auch stark für die Seminausbildung und die Förderung von Schwesternberufen ein. Etwa 30 Priester wurden im diözesanen Priesterseminar ausgebildet.

Trotz seines fortgeschrittenen Alters feierte Bischof ZHAO noch allmorgendlich um 6.00 Uhr die Heilige Messe. Im Amt folgt ihm der 43-jährige Koadjutorbischof JOSEPH ZHANG XIANWANG nach. In Jinan lebt auch noch der 90-jährige Weihbischof SAMUEL GUO CHUANZHEN, der ebenfalls 1988 zum Bischof geweiht wurde, jedoch nach einem Schlaganfall schwerkrank ist. Alle drei Bischöfe sind vom Vatikan anerkannt. Bischof ZHANG sagte: „Bischof ZHAO hat sich sein Leben lang abgemüht, um zu evangelisieren, sich dabei aber nie beschwert. Wir, die jüngere Generation, sollten von ihm lernen.“

Bischof ZHAO war ein Mann, der fest zu seinen Prinzipien stand und gleichzeitig bereit war zum Dialog mit allen, auch den verschiedenen Regierungsbehörden.

Die Diözese Jinan hat derzeit 60.000 Katholiken mit 20 Priestern und 15 Ordensschwestern. Weitere 10 Priester der Diözese studieren entweder im Ausland oder arbeiten in anderen Diözesen.

Bischof ZHAO wurde am 22. Mai beigesetzt. Dem Requiem stand Bischof ZHANG vor.

Das China-Zentrum stand mit Bischof ZHAO viele Jahre in gutem Kontakt. Mehrere Besuche führten in seine Diözese. Bischof ZHAO war stets ein aufmerksamer Gastgeber und interessierter Gesprächspartner.

R.I.P.

Quellen (2008): *Agenzia Fides* 30.5.; *UCAN* 20.05.

KATHARINA FEITH

Kurz notiert * Chronik -----

♦ Eine kollationierte tibetischsprachige Gesamtausgabe des „Tibetischen Tripitaka“ (*Da Zang jing*) wurde im Oktober 2008 nach zwanzigjähriger Arbeit in Beijing veröffentlicht. Wie die chinesische Nachrichtenagentur *Xinhua* mitteilte, umfasst die Ausgabe von Kanjur und Tanjur insgesamt 232 Bände. Sie wurde im staatlichen Chinesischen Forschungszentrum für Tibetologie (*Zhongguo Zangxue yanjiu zhongxin*) erarbeitet und im Chinesischen Verlag für Tibetologie (*Zhongguo Zangxue chubanshe*) herausgegeben. Für die neue Ausgabe wurden historische Ausgaben kollationiert, für den Tanjur beispielsweise wurden 4 Blockdruckausgaben aus dem 17. Jh. verglichen und Textvarianten aufgeführt. Eine digitale Ausgabe ist in Vorbereitung (*Xinhua* 16.10.2008; www.ceg.com.cn/2004/04E-1Q/04e1-2.htm).

♦ Bereits vor zwei Jahren wurde in China mit der Erarbeitung der ersten interpunktierten Gesamtausgabe des buddhistischen Kanons (Tripitaka) in chinesischer Sprache begonnen. Wie *Xinhua* mitteilte, wird das Projekt „alle chinesischen Sutras, die in früheren Ausgaben enthalten waren, Sutras, die in früheren Ausgaben nicht enthalten waren, sowie einige neu entdeckte Schriften“ umfassen. Die neue Ausgabe soll den doppelten Umfang der bisher vollständigsten japanischen Ausgabe aus den 1930er Jahren haben (*Xinhua* 26.12.2006).

♦ Das Zweite Buddhistische Weltforum wird am 28. März 2009 in Wuxi (Provinz Jiangsu) eröffnet, die Abschlussveranstaltung soll am 1. April in Taibei stattfinden. Wie das Erste Buddhistische Weltforum, das im April 2006 in Hangzhou und Putuoshan stattfand, soll es sich mit dem Beitrag des Buddhismus für eine harmonische Welt befassen. Veranstalter sind die Chinesische Buddhistische Vereinigung, die mit dem Kloster Foguangshan in Taiwan verbundene *Buddha's Light International Association*, die Hongkonger Buddhistische Vereinigung und die Chinesische Vereinigung für religiösen Kulturaustausch (*Xinhua* 24.11.2008; vgl. *China heute* 2006, Nr. 3, S. 66).

♦ Die erste Außerordentliche Vollversammlung der Exiltibeter, die auf Wunsch des DALAI LAMA vom 17.–22. November 2008 in Dharamsala tagte, hat in einem Schlussdokument den DALAI LAMA eindringlich gebeten, „in dieser kritischen Zeit weiterhin die Verantwortung für die geistige und weltliche Führung des tibetischen Kampfes auf sich zu nehmen und kein Wort mehr zu verlieren über einen teilweisen oder vollständigen Rückzug in den Ruhestand“. Die Mehrheit der Delegierten sprach sich für die Fortsetzung der Politik des Mittleren Weges aus. Die Delegierten wandten sich gegen die von der VR China eingeführten neuen Bestimmungen über die Anerkennung reinkarnierter Lamas und gegen die Kampagne der „patriotischen Erziehung“ in den tibetischen Klöstern (deutsche Übersetzung des Dokuments unter www.igfm-muenchen.de).

♦ Nach Angaben, die das *Tibetan Solidarity Committee (TSC)* auf einer Pressekonferenz in Dharamsala machte, wurden infolge der Niederschlagung der Proteste in Tibet vom März d.J. 218 Tibeter getötet, 1.290 verwundet und 6.705 verhaftet (Stand 31. Juli 2008; *TSC* 17.10.2008 nach *TIN Tibet News Digest* 11.–24.10.2008).

♦ Die Erzdiözese Singapur hat Ende Oktober ein katholisches Business-Netzwerk ins Leben gerufen. Es soll bei der Vernetzung katholischer Geschäftsleute helfen, Mitglieder ermuntern, christliche Werte, Ethik und Moral in ihrer täglichen Arbeit und am Arbeitsplatz zu praktizieren sowie ihre Talente und Ressourcen zu nutzen, um der Gemeinschaft und den Bedürftigen zu helfen. Nächstes Jahr wird es zudem ein Online-Verzeichnis katholischer Unternehmen geben, das auch bei der Arbeitssuche von Katholi-

ken helfen soll, die durch die Finanzkrise ihren Job verloren haben (UCAN 5.11.2008).

♦ Die beiden Hongkonger Bischöfe Kardinal JOSEPH ZEN und JOHN TONG haben am 7. November 2008 die in der Diözese tätigen Priester gebeten, **neue geistliche Bewegungen** und auch den Neokatechumenalen Weg in den Gemeinden willkommen zu heißen. Während laut UCAN Bewegungen wie Fokolare, Sant' Egidio und die Gemeinschaft der Seligpreisungen harmonisch in der Diözese arbeiten, gab es – Kardinal ZEN zufolge – mit dem 1964 in Spanien gegründeten Neokatechumenat, dessen Statuten am 13. Juni 2008 vom Heiligen Stuhl kirchenrechtlich anerkannt wurden, „leider auch Konflikte“, wie z.B. Diskussionen um den Plan der Errichtung eines eigenen Priesterseminars. Gleichzeitig bestätigte der Kardinal die Erfolge des Neokatechumenats im Bereich von Evangelisierung und Berufungen sowie dessen Sorge um die Armen. In **Hongkong** gibt es zwei Gemeinschaften des **Neokatechumenats** mit insgesamt rund 70 Mitgliedern (UCAN 17.11.2008; vgl. auch die Ansprache von BENEDIKT XVI. an die Bischöfe in dieser Dokumentation).

♦ Der ursprünglich in Deutschland entstandene **Adventskranz** hat auch in **eigenen katholischen Kirchen Chinas Einzug gehalten**. Priester und Gläubige, die im Ausland studiert haben, brachten diese Tradition mit zurück in ihre Heimat. Viele Gläubige, die am ersten Adventssonntag die Messe besuchten und zum ersten Mal in ihrem Leben einen Adventskranz gesehen haben, waren schnell von seiner Symbolik überzeugt und werden ihn von nun an in die Gestaltung der Adventszeit mit einbeziehen (Agenzia Fides 2.12.2008; www.chinacatholic.org/XindeNews.asp?Id=11059 – dort auch Foto).



Schwester und Gläubige schmücken einen Adventskranz in der Pfarrei Qingcun (Shanghai) mit drei violetten, einer rosa und einer weißen – CHRISTUS symbolisierenden – Kerze in der Mitte.

♦ Wohl als erste Pfarrei in Festlandchina hat die **Kathedralgemeinde St. Joseph in Tianjin** Kontaktinformationen und Termine für Katechismuskurse **in lokalen Zeitungen inseriert**. Seit der ersten Anzeige im August hat die Pfarrei laut Pfarrer LEO ZHANG LIANG täglich rund 20 telefonische Anfragen erhalten. Die in der Innenstadt gelegene imposante Kirche lädt mit den Schriftzeichen „Kommt und seht“ Passanten ein und erhält so täglich Dutzende, an Feiertagen bis zu 5.000 Besucher. Zur Kathedralgemeinde gehören 30.000 Gläubige. Letztes Jahr wurden dort 706 Erwachsene getauft (UCAN 2.11.2008).

♦ Eine 47-jährige **Mutter**, die ihre zwanzigjährige **geistig behinderte Tochter aus Verzweiflung tötete**, wurde von einem Gericht in Beijing zu drei Jahren Haft mit Aufschub verurteilt. Sie hatte sich jahrelang vergeblich unter Aufwendung all ihres Geldes bemüht, medizinische Hilfe für ihre schwer pflegebedürftige Tochter zu bekommen. Ein Sozialpsychologe der Renmin-Universität erklärte, der Fall zeige, dass die **Lage der Behinderten** mehr

beachtet werden müsse. Die Familien bräuchten nicht nur materielle, sondern auch psychologische Unterstützung (Reuters 31.10.2008).

♦ China hat nicht nur die meisten Internetnutzer – in den nächsten drei bis fünf Jahren sollen es 500 Millionen sein. Die Chinesen sind auch die **aktivsten Blogger weltweit**. Mehr als 42% der Internetnutzer in der Volksrepublik haben ein eigenes Blog, insgesamt sind dies mehr als 107 Millionen (Xinhua 7.11.2008).

♦ **Besucher Beijinger Internetcafés** müssen sich in Zukunft **mit ihrem Personalausweis und einem Foto registrieren** lassen, um die Computer nutzen zu können. Hierfür werden spezielle Registrierungsapparate, mit denen die Personalausweise gescannt und Fotos gemacht werden können, bis zum Ende des Jahres in den Cafés installiert. Die Daten der Internetnutzer werden direkt an die „cultural law enforcement agency“ gesendet, deren Hauptaufgabe der Kampf gegen die Produktpiraterie ist. Auch die Polizei kann jederzeit auf die gespeicherten Daten in den Cafés zugreifen. Bei der erstmaligen Nutzung müssen zudem – um im Internet zu surfen – persönliche Daten auf dem Computer in eine Eingabemaske eingegeben werden. Später reicht hierfür ein vierstelliges Passwort. Seit Ende 2003 ist es bereits Pflicht für die Betreiber, in ihren Internetcafés eine **Überwachungssoftware** zu installieren. Diese erlaubt es den Behörden, persönliche Daten der Nutzer zu sammeln und zu verfolgen, auf welche Seiten sie zugegriffen haben. Wenn illegale Inhalte angeschaut werden, wird ein Alarm gesendet. Seit dem 1. September 2007 erscheinen alle halbe Stunde auf den Bildschirmen in den Internetcafés die virtuellen Polizisten JINGJING und CHACHA, um Nutzer daran zu erinnern, dass die Behörden das Netz strikt überwachen. Wer auf die Polizisten-Icons klickt, kann mit ihnen kommunizieren und Missbrauch melden. 40.000 dieser Cyber-Polizisten werden jeden Tag neu programmiert, um das Internet zu überwachen und dessen Inhalte zu filtern (Reporters Sans Frontières 24.10.2008; Xinhua 17.10.2008).

♦ **China gibt zum dritten Mal einen Teil seiner diplomatischen Archive frei**. Wie Xinhua am 12.11.2008 berichtete, werden die Archive von 1961 bis 1965, welche wichtige politische Aufzeichnungen und Dokumente aus dieser Zeit, wie z.B. über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Frankreich, die Entwicklung der Beziehungen zur Sowjetunion und über die chinesisch-amerikanischen Gespräche, enthalten, für in- und ausländische Forscher freigegeben.

♦ Die größere Freiheit für **ausländische Journalisten** während der Olympischen Spiele in China wird durch eine neue Verordnung beibehalten. Seit dem 17. Oktober können ausländische Korrespondenten weiterhin ohne vorherigen Antrag bei den Behörden frei im Land reisen und Interviews führen, sofern die Interviewpartner zustimmen und die Reporter sich an die chinesischen Gesetze halten. Erlaubnis muss jedoch eingeholt werden, wenn Ausländer über Tibet oder andere Gebiete berichten wollen, die für sie weiterhin gesperrt sind. Der Verein der Auslandsjournalisten in Beijing begrüßte die rechtliche Klarstellung, verlangte aber zugleich, dass Beijing im Gegenzug nicht den Druck auf chinesische Informanten und Gesprächspartner erhöhe (Chinaview 19.10.2008; Welt online 20.10.2008).

♦ Dieses Jahr wurden in China **2.400 Beamte überprüft** und 669 **wegen Umweltdelikten** angeklagt. Die meisten dieser Delikte ereigneten sich bei Beamten, die für Landnutzung, Bodenschätze und Forstwirtschaft zuständig sind. Untersucht wurden schwerwiegende Fälle, bei denen es zu Verletzten und Toten kam und die insgesamt für einen Verlust von über 1,6 Milliarden Yuan verantwortlich waren (Xinhua 14.09.2008).

RENÉE RENTKE und KATHARINA WENZEL-TEUBER